

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1993
NNU	62	373–381	Konrad Theiss Verlag

**Bericht über die Ausgrabungstätigkeit  
der Archäologischen Denkmalpflege  
im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt  
– Institut für Denkmalpflege –  
1992**

Mit 1 Abbildung

Grundlage: Tätigkeitsbericht für das Jahr 1992 der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – Hannover.

Verantwortlicher Dezernatsleiter: Dr. K. Wilhelmi.

Die Zusammenstellung der Fundstellen erfolgt nach der derzeit gültigen Bezirks- und Kreiseinteilung (Gde. = Gemeinde, FStNr. = Fundstellennummer des Instituts für Denkmalpflege).

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (*Abb. 1*).

## **Regierungsbezirk Braunschweig**

### Stadt Braunschweig

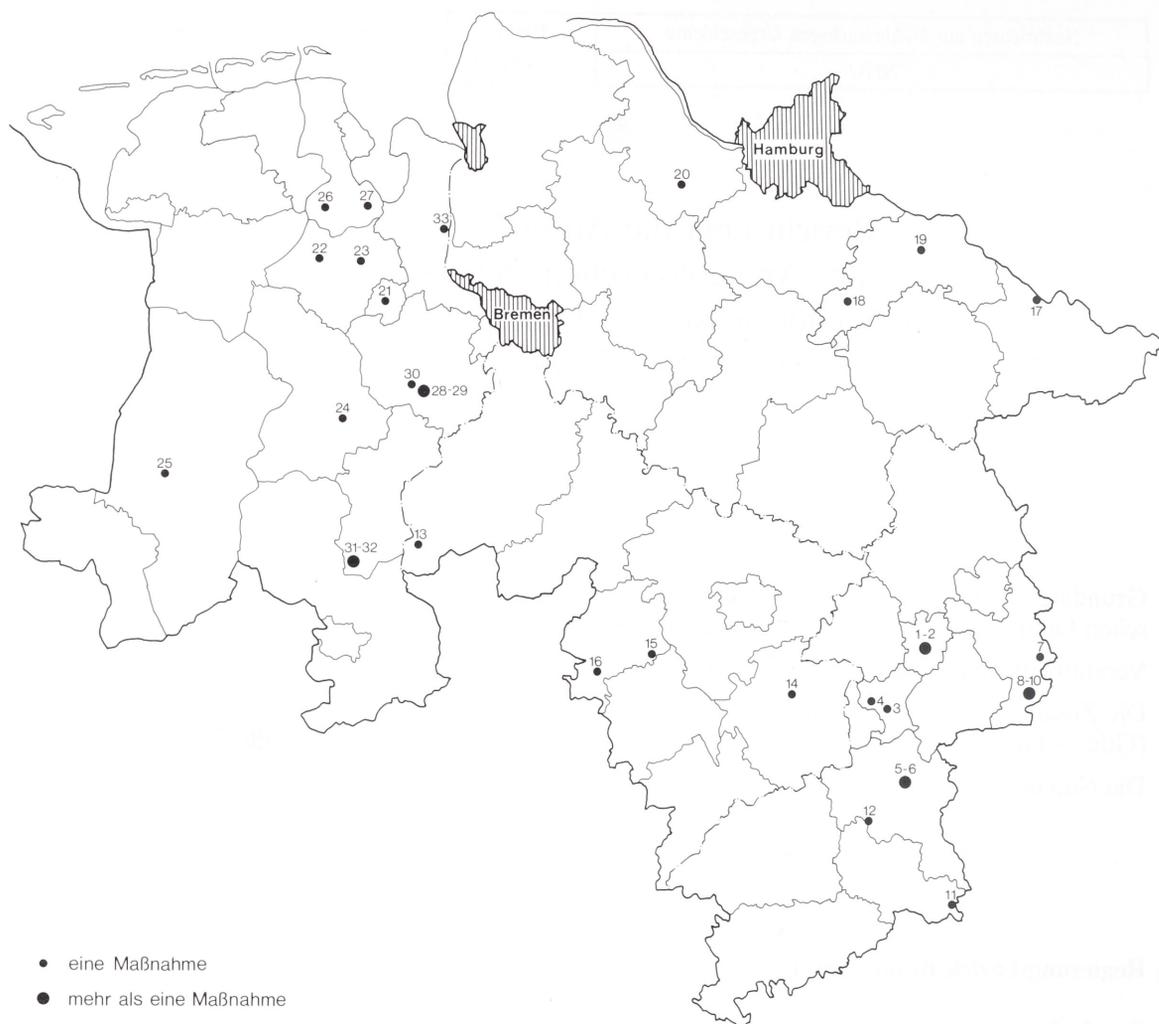
1. Altewiek, Gde. Stadt Braunschweig, FStNr. 17.

Friesenstraße 47. Kanalisationsarbeiten (Verlegung des ehem. Wendenmühlengrabens) und Baugrubenaushub (Neubau Kleines Haus Staatstheater) auf rd. 1750 m Straßen- und Parzellenflächen wurden archäologisch begleitet und hatten zur gezielten Aufgabenstellung folgende Ergebnisse:

- Die Friesenstraße verläuft im Baugrubenbereich am Rand der östlichen Niederterrasse.
- Ein Leitprofil zur Siedlungsstratigraphie basiert mit Rogensteinbefunden in Lehmbindung auf hochmittelalterlichem Siedlungsbeginn.
- Die Fundkeramik setzt im Siedlungsbereich wie im untersten Sediment des angeschnittenen Befestigungsgrabens im 11. Jh. ein.
- Zwei Brunnenschächte (Typ VI; Sandsteinplattenbau) markieren eine intensivere Siedlungstätigkeit ab dem 17. Jh.
- Das absolute dendrochronologische Datengerüst mit 12 exemplarischen Proben strukturiert Hochmittelalter (1287, 1288) und hohe Neuzeit (1781 ± 6 bis 1846 ± 6). (H. Rötting)

2. Altewiek, Gde. Stadt Braunschweig, FStNr. 18.

Magnitor 1. Umbauarbeiten an der Fachwerkbauung zu einem Hotelkomplex führten auf ca. 400 m Parzellenfläche zu kleineren Bodeneingriffen, die in archäologische Untersuchungen vielseitig einbezogen werden konnten.



- Der Besiedlungsnachweis führt kontinuierlich bis in das 9./10. Jh. zurück.
- Angeschnitten wurden straßenseitige Grubenhausbefunde, rückwärtige Gartenflächen mit Bearbeitungsspuren von Spaten und Hacken sowie einzelne Pfostengruben, die sich nur nach andernorts im Stadtgebiet vorliegenden Systembefunden zuordnen lassen.
- Es gelang, nunmehr in der Alten Wiek einen dritten Keramikkomplex des 9.–13. Jhs. zu ergraben. (H. Rötting)

## Stadt Salzgitter

### 3. Gebhardshagen, Gde. Stadt Salzgitter, FStNr. 13.

Lattemannsgasse 3–5. In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Salzgitter (Dr. Leuschner) konnten innerhalb und am Rand einer Neubaugrube hoch- bis spätmittelalterliche Siedlungsbefunde teilweise ausgegraben und dokumentiert werden, die u. a. einen Holzpfeostenbau und umfangreiche Keramik- und Metallfunde wie Reiterausrüstung (Sporen, Steigbügel, Trense) betreffen. Die Bearbeitung des Fundkomplexes, der durch seine Nähe zur Burg (1280: castrum in Indagine; 1348: Geverdeshagen) besonderes Gewicht erhält, ist bereits in Zusammenarbeit mit der Stadt Salzgitter begonnen worden. (H. Rötting)

4. Lichtenberg, Gde. Stadt Salzgitter, FStNr. 25.

Upn Kampe 6. In Zusammenarbeit mit der archäologischen Arbeitsgruppe Salzgitter (H. Dussberg) konnte bereits bei ersten Erdarbeiten zu einem Baugrubenaushub eine hochmittelalterliche Fundstelle entdeckt und weitgehend auf ca. 50 m Fläche ausgegraben werden.

Ein eng beieinanderliegendes sechsteiliges Grubensystem zur Materialentnahme (anzunehmen ist sandhaltiger Löß), anfangs mit Hanglöß aufsedimentiert, wird teilweise mit Bauschutt aufgefüllt, der offensichtlich von einem Holzpfohlenbau stammt.

Der Fundkomplex ist aufgrund von keramischen Sonderformen und einem Denar Hermann von Salms (1081–1088, Münzstätte Goslar) bemerkenswert. (H. Rötting)

## Landkreis Goslar

5. Goslar, Gde. Stadt Goslar, FStNr. 4.

Breite Straße 85–87. Bei einer bereits laufenden Baumaßnahme auf dem Grundstück Breite Straße 85–87 wurde ein Baugrubenprofil dokumentiert. Eingebunden in ein klar erkennbares Schichtpaket konnten eine Schwindgrube, ein Brunnen sowie Gruben, Pfohlen und Staketen beobachtet werden. Die mit Holz ausgekleidete Schwindgrube und der Brunnen waren nur angeschnitten, der größere Teil der Befunde befindet sich noch im ungestörten Zustand.

Das Fundmaterial umfaßt Keramik des 11.–17. Jh. sowie Handstücke Rammelsberger Reicherzes. (F.-A. Linke)

6. Goslar, Gde. Stadt Goslar, FStNr. 5.

Hinter den Brüdern 14–15. Auf dem Grundstück wurden beim Verlegen von Versorgungsleitungen die Grabenprofile dokumentiert. Neben Mauerresten vor allem im straßennahen Bereich ist aus dem hinteren Grundstücksbereich ein über eine Länge von fünf Metern nachgewiesener Fußbodenhorizont mit Herdstelle erwähnenswert. Das Fundmaterial besteht aus hochmittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Keramik und Handstücken Rammelsberger Reicherzes. (F.-A. Linke)

## Landkreis Helmstedt

7. Helmstedt, Gde. Stadt Helmstedt, FStNr. 22.

Gröpern 40. Nach geringfügigem Bodenabtrag und Anlage von Streifenfundamenten kamen Verfärbungen und Befunde zum Vorschein, die fünf spätmittelalterlichen bis hochneuzeitlichen, liegenden Töpferöfen zuzuordnen sind. Sehr zahlreich vorkommender Tonpfeifenbruch (Abwurfhalde), besonders an der Parzellengrenze zu Gröpern 41, datiert in das 18. bzw. frühe 19. Jh. Der Abwurf dürfte von den Pfeifenmachern Andreas Müller (1761–1776) und/oder Johann Siegmund Müller (1782–1822) stammen, die auf Gröpern 41 zu dieser Zeit produzierten.

Nicht auszuschließen ist, daß die einst größere Stammparzelle 41, auf der von 1673–1892 überwiegend Töpfer ansässig waren, noch im 19. Jh. auch die spätere Eckparzelle Gröpern 40 einbezog, die nach Schaper erstmals 1912 im ‚Häuserbuch der Neumark von Helmstedt‘ erwähnt wird. (H. Rötting)

8. Schöningen, Gde. Stadt Schöningen, FStNr. 12.

Anfang Mai 1992 wurden in einer hohen Abbauwand des Tagebaus Schöningen in ca. 15 m Tiefe mittelpleistozäne interglaziale Schichtenfolgen mit altpaläolithischen Kulturresten und reichen Fossilfunden entdeckt und im Verlauf von ca. 3 Monaten ausgegraben. Die Interglazialabfolge ist älter als der vorletzte Eiszeiten-Komplex (Saale-Eiszeit) und jünger als der Elster-Eiszeiten-Komplex. Das Fundmaterial lag im Uferbereich eines ehemaligen Flachwassersees in zwei verschiedenen Horizonten: Werkzeuge aus Feuerstein, zerschlagene Großsäugerknochen sowie Holzkohlereste und zahlreiche Hölzer, z. T. mit Bearbeitungsspuren. Die Tierknochen stammen überwiegend von Großwild wie Waldelefant, Waldnashorn, Wildpferd und Wildrind. Außerdem sind Bär, Hirsch, Reh und Biber vertreten. Ferner kommen Reste von Käfern, Fischen, Fröschen und Vögeln vor, besonders reichlich auch Kleinsäugerreste sowie pflanzliche Makroreste (Früchte, Samen). Relativchronologische und archäologische Parallelen finden sich in der Homo-Erectus-Fundstelle Bilzingsleben (Thüringen), womit die Fundstelle Schöningen 12 die bisher ältesten Fundhorizonte in Niedersachsen geliefert hat (Mindestalter ca. 300 000 Jahre). (H. Thieme, R. Maier, B. Urban)

9. Schöningen, Gde. Stadt Schöningen, FStNr. 13.

Auch 1992 fanden am Ostrand der breiten Niederungszone des Schöninger Stadtgrabens Ausgrabungen des Projektes ‚Archäologische Schwerpunktuntersuchungen im Helmstedter Braunkohlerevier‘ statt. Der Verlauf der schon im Vorjahr festgestellten Gräben konnte weiter verfolgt werden. Ihre zeitliche Einordnung steht immer noch nicht fest. Darüber hinaus erbrachten zwei ca. 60 m lange Suchschnitte durch die gesamte holozäne Niederungszone den Nachweis von sechs weiteren, unterschiedlich alten Grabenverläufen. (H. Thieme, R. Maier, B. Urban)

10. Schöningen, Gde. Stadt Schöningen, FStNr. 41.

Ehem. St. Lorenz-Kloster. Als bauarchäologische Voruntersuchung vor einem Umbau der Domänengebäude zu Hotelbauten wurden gezielt 9 Grabungsschnitte angelegt, um Auskunft über die ursprüngliche – d. h. romanische und gotische – Bebauung im Bereich des ehemaligen Kreuzganges und im nordwestlichen Kirchenbereich zu erlangen. (M. Braune)

Landkreis Osterode am Harz

11. Walkenried, Gde. Walkenried, FStNr. 12.

Kloster Walkenried. Bei der Vorbereitung der gärtnerischen Gestaltung (Einsäuerung der Rasenfläche) kamen nach geringfügigem Abtrag des modernen Baustellenhorizontes die Oberflächen der Sockelsteine des bisher unbekanntem Nordportales zum Vorschein. Die aufwendig gearbeiteten Sockelsteine der rechten und linken Türleibung sind offensichtlich wegen ihrer stark profilierten Form, an der man sie gegen Ende des 14. Jhs. datieren kann, für die Baustoffgewinnung uninteressant gewesen und somit in situ verblieben. Nach der zeichnerischen und fotografischen Dokumentation, die zur Vervollständigung in die Gesamtpläne übernommen wird, wurde der Befund verfüllend abgedeckt und wird unter den modernen Steinplatten, die den Kirchengrundriß nachempfinden lassen, verbleiben. (M. Braune)

12. Forstamt Grund, Gemeindefreies Gebiet Harz, FStNr. 101.

Ein vom Erscheinungsbild für eine kleine Gruppe von Hüttenrelikten stehender, in seiner Bedeutung hinsichtlich verschmolzenem Erz, Produktionstechnik, Endprodukt und Datierung bisher nicht einzuordnender Platz ist das Ziel einer Ausgrabung, die nach einer vorangegangenen geoelektrischen Prospektion in diesem Jahr begonnen wurde. Erste Ergebnisse lassen eine ungestörte Befundlage bis hin zu erhaltenen Holzeinbauten erwarten. Wenige Keramikfunde deuten auf eine Datierung um 1000 n. Chr. hin. (F.-A. Linke)

## Regierungsbezirk Hannover

### Landkreis Diepholz

#### 13. Lembruch, Gde. Lembruch, FStNr. 13.

Auf Luftbildern von D. Braasch, Schwäbisch Gmünd, zeigten sich am östlichen Ortsrand von Lembruch zwei große konzentrische Kreise, die auf eine mittelalterliche Burganlage hinwiesen. Bei einer im Herbst 1991 durchgeführten Geländebegehung wurden im Bereich der Anlage mehrere Flintartefakte, aber auch spärliche Reste mittelalterlicher Keramik aufgefunden, die den Verdacht bekräftigten. Zur Klärung des Sachverhaltes wurde im September 1992 ein Probeschnitt durch das Objekt gezogen. Dabei zeigte sich, daß es sich bei den konzentrischen Kreisen eindeutig um Befestigungsanlagen von 14 bzw. 7 m Breite handelt, die eine mottenartige Burganlage gesichert haben. Urkundlich ist für Lembruch ein ‚Kastrum Lewenbrock‘ erwähnt, das noch 1305 genannt wird. Die aufgefundene Anlage ist wahrscheinlich mit diesem identisch. (E. Cosack)

### Landkreis Hildesheim

#### 14. Hildesheim, Gde. Stadt Hildesheim, FStNr. 29

St. Michael. Im Rahmen einer Schadensuntersuchung (Problematik der Versalzung) durch das Dezernat Restaurierungswerkstätten sollten auch die Fundamentbereiche einbezogen werden. Aus diesem Grunde wurde die Archäologische Bauforschung zugezogen. Da – wie üblich – verlässliches Planmaterial fehlte, um die Grabungsbefunde in einen sinnvollen Zusammenhang zu setzen, wurde ein Grundriß erstellt, um die Grabungsschnitte einzuzeichnen. Es wurden 3 Schnitte ausgeführt (Schn. 1 außen zwischen 2. und 3. Strebpfeiler von N; Schn. 2 innen; Schn. 3 um den 5. Strebpfeiler von N), ein geplanter vierter wurde wegen statischer Bedenken ausgesetzt, weil sich ergeben hatte, daß die Fundamente in schlechtem (aber nicht in besorgniserregendem) Zustand sind: Während die vorromanische Westwand gut 0,8 m tief fundamentierte ist, sind die Fundamente für die um 1230 vorgelegte Bauornamentik (Rippen usw) flach und unvermörtelt ausgeführt, so daß die Bestattungen tiefer als das unmittelbar benachbarte Fundament liegen (Statik!). Auch die im 15. Jh. eingezogenen Strebpfeiler haben nur roh bearbeitete und unvermörtelte Fundamentblöcke mit übergroßen Fugen. (M. Braune)

### Landkreis Schaumburg

#### 15. Schmarrie, Gde. Hülsede, FStNr. 8.

Slottwiese/Posteburg. Nach Probesondierung, die aufgrund Aufpflügens von Mauerwerk und Funden stattfand, sowie geoelektrischer Prospektion erste Grabungen in der ca. 30 auf 30 m großen Hauptburg. Aufdeckung von Resten eines 8,5 auf 18,5 m großen Gebäudes mit massiven Mauern in Flucht der Außenbefestigung und Sockelfundamenten. Funde: Fragmente gotischer Nischenkacheln, Siegburger Steinzeug, Mündelkeramik. Auffallendes Fehlen südniedersächsischen Steinzeugs. Datierung: vor oder um 1400 (vgl. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 12, 1992, 216 f.). (H.-W. Heine)

#### 16. Steinbergen, Gde. Stadt Rinteln, FStNr. 8.

Im Zuge einer Notgrabung sind 1991 und 1992 auf einem Acker bei Steinbergen insgesamt etwa 2700 m<sup>2</sup> freigelegt worden. Erfaßt worden sind mehrere Grubenhäuser, Pfosten und Vorratsgruben.

Viele Funde konnten nur noch im unteren Sohlenbereich untersucht werden, was nicht nur auf ihre Zerstörung durch landwirtschaftliches Gerät sondern auch auf stärkere Erosion schließen läßt. Hinweise auf

größere oberirdisch angelegte Häuser fanden sich nicht. Möglicherweise sind in dieser Region bereits Schwellbauten angelegt worden und daher nicht mehr nachweisbar. Trotz dieses Mangels ergibt sich doch als Gesamtbefund eine an einem Weserprallhang angelegte bäuerliche Siedlung, die sich nach Zahl und Lage der Grubenhäuser aus einer oder zwei Wirtschaftseinheiten zusammengesetzt haben dürfte. Nach der vorläufigen Sichtung des Materials datiert die Siedlung in das 10./11. Jh. (E. Cosack)

## **Regierungsbezirk Lüneburg**

### Landkreis Lüchow-Dannenberg

#### 17. Hitzacker, Gde. Stadt Hitzacker, FStNr. 10.

Die Weiterführung der Grabungen auf dem Baugelände eines Supermarktes ergab ein Ausdünnen der slawischen Befunde in südlicher Richtung, so daß der Kernbereich dieser Siedlungsphase im nördlichen Teil des Grabungsschutzgebietes angenommen werden darf. Die Siedlungsbefunde dürfen möglicherweise als gewerblich als Anlage zur Salzgewinnung gedeutet werden. Die Fortsetzung der Grabungen beim ehemaligen Klärwerk erbrachte neben zahlreichen prähistorischen Siedlungsbefunden zwei Körpergräber: eine vermutlich frühbronzezeitliche Hockerbestattung ohne Funde und ein Flachgrab der Trichterbecherkultur mit den Resten mehrerer Gefäße in der oberen Grubenfüllung. (J. J. Assendorp)

### Landkreis Lüneburg

#### 18. Oldendorf/Luhe, Gde. Oldendorf/Luhe, FStNr. 1–6.

Im Rahmen der Rekultivierung der Oldendorfer Totenstadt wurden einzelne Elemente des dort vorhandenen, aber kaum bekannten eisenzeitlichen Urnenfriedhofs dokumentiert und näher untersucht. Der Friedhof mit Steinpflastern wird im Westen von einem nur schwach erkennbaren Graben umgeben, der analog zum Befund von Putensen als Fundamentgräbchen einer Steinmauer gedeutet werden könnte. Die Ausgrabung eines dieser Steinpflaster blieb ohne Erfolg – eine Urnenbestattung wurde nicht gefunden. (J. J. Assendorp)

#### 19. Rullstorf, Gde. Rullstorf, FStNr. 5.

Fortsetzung der archäologischen Schwerpunktgrabungen im Bereich einer durch Sand- und Kiesabbau gefährdeten, nicht erhaltungsfähigen, mehrperiodischen und mehrphasigen Siedlung.

Jungbronzezeit: Fortsetzung der Zone mit dicht gedrängten Vorratsgruben, vereinzelt auch sehr dichte Ansammlung dieser Gruben, in Ensembles mit zahlreichen Überschneidungen.

Vorrömische Eisenzeit: Im Süden und im Osten der Abbaufäche erneut mit starken Zäunen umhegte Gehöfte angeschnitten, die auf eine verstärkte Siedlungsaktivität dieser Zeit schließen lassen.

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit: Soweit datierbar, gehören alle bislang freigelegten Funde und Befunde der Eisenverhüttung in die jüngere Kaiser- und Völkerwanderungszeit. Wegen der außergewöhnlich guten Erhaltung sind erstmals alle zu erwartenden Funde (Erz, Eisen, Verhüttungsöfen mit Mantel und Schlackeklötzen, Holz, Holzkohle und Zuschläge) in Verbindung mit sehr gut erhaltenen Befunden angetroffen worden. (W. Gebers)

## Landkreis Stade

### 20. Issendorf, Gde. Harsefeld, FStNr. 1.

Im Zuge von Ausgrabungen des Landesmuseums Hannover auf dem Körpergräberfeld Issendorf wurden Reste der seit langem überpflügten Megalithgräber untersucht. Dabei kam an das Großsteingrab anschließend eine bislang hier nicht beobachtete Form der Urnenbestattung innerhalb von rechteckigen Pfostensetzungen zu Tage. Die gefundenen Urnen weisen auf eine Datierung in die späte jüngere Kaiserzeit hin. (J. J. Assendorp)

## Regierungsbezirk Weser-Ems

### Stadt Oldenburg

#### 21. Oldenburg, Gde. Stadt Oldenburg, FStNr. 11.

Im Juni/Juli wurden die Untersuchungen zur Fundamentsicherung des Pulverturmes, des einzigen noch vorhandenen Bauwerks der alten Stadtbefestigung Oldenburgs, archäologisch begleitet. Dabei wurde festgestellt, daß im unteren Turmbereich auf offenbar wenig tragfähigem Untergrund eine Arbeitsebene aus einer Reisischicht vorhanden war. Das Fundament der Turmmauern besteht aus mindestens 1 m mächtigen Findlingslagen und senkrechten Balken. (J. Eckert)

## Landkreis Ammerland

#### 22. Westerstede, Gde. Westerstede, FStNr. 37.

Bei einer Gebäudesanierung im Zentrum von Westerstede wurden im Januar/Februar Fundamente eines Vorgängerbaues, ein Faßbrunnen mit Funden des 16. Jhs. und ein großer, ca. 6 m tiefer, verfüllter Brunnen freigelegt, der im oberen Teil aus Ziegeln und im unteren Bereich aus einer schweren eichenen Kastenkonstruktion bestand, die dendrochronologisch auf 1720 A.D. datiert werden konnte. (J. Eckert)

#### 23. Wiefelstede, Gde. Wiefelstede, FStNr. 9.

Bei der Anlage einer kleinen Rübenmiete in seinem Garten stieß der Eigentümer auf Scherben und Steinartefakte, die er dem Institut für Denkmalpflege meldete. Eine Grabung im Mai/Juni durch die Außenstelle Weser-Ems ergab zwei Siedlungsgruben der Trichterbecherkultur mit z. T. verzierter Keramik der Stufe Frühhavelte, Flintartefakten sowie Bruchstücke eines Schleif- und eines Mahlsteines. (J. Eckert)

## Landkreis Cloppenburg

#### 24. Cloppenburg, Gde. Stadt Cloppenburg, Ortsteil Bethen, ohne FStNr.

Vom 12. bis 17. 8. 1992 wurde auf der Trasse der MIDAL-Gasleitung (Emden-Ludwigshafen) ein neolithischer Fundplatz untersucht. In der ca. 100 m<sup>2</sup> großen planierten Fläche fanden sich einige wenige nicht zusammenhängende pfostenartige Verfärbungen und im Anschnitt des Rohrleitungsgrabens eine 1,3 m tiefe Grube, die aber keine Funde enthielt. Das Fundmaterial, das aus Flintartefakten und Keramik besteht, weist den Fundplatz der Trichterbecherkultur zu. (J. Eckert)

## Landkreis Emsland

### 25. Emslage, Gde. Stadt Meppen, FStNr. 15.

Die 1984 begonnenen Ausgrabungen auf dem durch Torfabbau bedrohten mesolithischen Siedlungsplatz Emslage 15 wurden 1992 abgeschlossen. Die diesjährige Kampagne erbrachte weitere 50 m<sup>2</sup> Siedlungsfläche mit ca. 500 Funden, darunter neben Grundformen (Kerne, Abschläge und Klingen) auch Werkzeuge wie Kratzer, Stichel, Rückenmesser und Mikrolithen. Der insgesamt mit Einzelfundeinmessung ausgegrabene Siedlungsplatzausschnitt umfaßt damit eine Fläche von ca. 310 m<sup>2</sup> – für Niedersachsen die bisher größte zusammenhängend untersuchte mesolithische Siedlungsfläche. Von der abschließenden Gesamtauswertung dieser Freilandstation werden neue Erkenntnisse zur Siedlungsplatzorganisation, zur Technologie usw. erwartet. (H. Thieme, J. Weishaupt)

## Landkreis Friesland

### 26. Neuenburg, Gde. Zetel, FStNr. 8.

Eine Initiative des Heimatvereins Neuenburg führte zu einer kleinen Testgrabung im Bereich einer Ziegelabwurfhalde auf einer Weide südwestlich des Ortes. Es wurde in einem 8,5 m langen Schnitt ein teilweise intaktes Ziegelpflaster freigelegt, das als Basis eines Feldbrandofens zu betrachten ist. Die Ziegelmaße lassen nach D. Zoller eine Datierung in die 2. Hälfte des 16. Jhs. zu. Es handelt sich hier – auch nach Quellenstudien des Heimatvereins – wohl um den Ziegeleibezirk, in dem die Ziegel für den Bau des Neuenburger Schlosses durch die Oldenburger Grafen im 15. Jh. produziert wurden. (J. Eckert)

### 27. Varel-Land, Gde. Stadt Varel, FStNr. 11.

Von der Post angelegte Kabelgräben auf dem Schloßplatz in Varel wurden von der Außenstelle Weser-Ems auf archäologische Befunde untersucht. Es fanden sich mehrere Reste von Ziegelfundamenten, Fundamentgräben und Abbruchspuren des ehemaligen Schlosses. Das Fundmaterial besteht aus neuzeitlicher Keramik, Glas etc. (J. Eckert)

## Landkreis Oldenburg

### 28. Dötlingen, Gde. Dötlingen, FStNr. 110.

Im Zusammenhang mit einer Zuwegung und Herrichtung der Umgebung des Großsteingrabes ‚Egypten‘ durch die Gemeinde Dötlingen wurden vom 22. 7.–3. 8. Untersuchungen durchgeführt, bei denen Trägersteine freigelegt und bislang unbekannte Reste der ovalen Findlingseinfassung des Hügels festgestellt wurden, die eine Bestimmung der ursprünglichen Hügelmaße von 15 × 12,5 m erlaubten. (J. Eckert)

### 29. Dötlingen, Gde. Dötlingen, FStNr. 329.

Im Bereich einer durch Tiefpflügen gefährdeten mittelalterlichen Wüstung wurde im Juli durch die archäologische Arbeitsgemeinschaft der ‚Oldenburgischen Landschaft‘ eine zweiwöchige Lehrgrabung durchgeführt, die von der Außenstelle Weser-Ems von August bis Dezember fortgesetzt wurde, finanziell unterstützt durch die ‚Oldenburgische Landschaft‘ und die Gemeinde Dötlingen. Es wurden auf einer Fläche von ca. 750 m<sup>2</sup> mehrfach überbaute Grundrisse mittelalterlicher Pfostenbauten, z. T. mit Estrichböden, eine eingetiefte Webhütte des 7./8. Jhs. und drei hochmittelalterliche Grubenhäuser aus-

gegraben, davon zwei mit Kopfsteinen im Lehmverband ausgemauert und gemauerten rampenartigen Eingängen. Die Siedlung, bei der es sich um das urkundlich erwähnte Dorf Norddötlingen handeln könnte, endete im 15. Jh. (J. Eckert)

### 30. Großenkneten, Gde. Großenkneten, FStNr. 24.

Beim Bau eines Wohnhauses im Zentrum der Ortschaft Döhlen wurde ein Grubenhaus angeschnitten, dessen Maße mit 2,8 x 3,2 m festgestellt wurden und das unter dem abgeschobenen Mutterboden noch 0,35 m tief erhalten war. In der Verfüllung fanden sich größere Mengen von Keramik des 11. Jhs., mehrere Bruchstücke von Webgewichten, Reste von 6 Handmühlen aus Eifeler Basaltlava, Rotlehm und Eisenschlacke. (J. Eckert)

## Landkreis Vechta

### 31. Vörden, Gde. Neuenkirchen/Oldbg., FStNr. 1.

Durch Torfabbau im Campemoor wurden 2 Pfahlwege freigelegt, die auf jeweils 15 m Länge untersucht wurden. Der Weg mit der Nummer 31 (Pr) besaß eine Breite von bis zu 5,5 m. Er bestand im Oberbau aus quer zur Laufrichtung verlegten Kiefernholzstangen, z. T. auch mehrschichtig. Der Unterbau war, je nach den Untergrundbedingungen aus mehreren parallelen Rundhölzern in Längsrichtung aufgeführt. Eine Datierung ist vor Bearbeitung der <sup>14</sup>C-Proben nur schwer möglich da archäologische Funde fehlen, doch spricht einiges für ein neolithisches Alter. (A. Metzler)

### 32. Vörden, Gde. Neuenkirchen/Oldbg., FStNr. 2.

Ca. 30 m östlich des Weges 31 (Pr) lag der Pfahlweg 32 (Pr). Er besaß einen nahezu identischen Aufbau, war aber nur etwa 2 m breit. Er durchquerte einen Kiefernwaldhorizont. Auch hier fehlen datierende Funde. Am ehesten kommt noch eine Datierung in die Bronzezeit in Frage. An beiden Wegen wurde jeweils ein vollständiges Pollenprofil sowie weiteres botanisches Probenmaterial entnommen, deren Bearbeitung durch die Universität Hannover (Frau Diekmann) erfolgt. (A. Metzler)

## Landkreis Wesermarsch

### 33. Hammelwarden, Gde. Stadt Brake, FStNr. 54.

Der Einbau einer Fußbodenheizung in der Friedrichskirche zu Kirchhammelwarden machte im März archäologische Untersuchungen notwendig, bei denen Fundament- bzw. Pfeilerreste eines Vorgängerbaues freigelegt werden. Das Ziegelformat weist in das späte 13./frühe 14. Jh. und bestätigt ungefähr die überlieferte Gründungszeit. Aufschlüsse über den mittelalterlichen Kirchengrundriß konnte in den wenigen engen Schächten nicht gewonnen werden, doch ist damit nachgewiesen, daß die heutige, 1760 erbaute Kirche, an derselben Stelle wie die des Mittelalters liegt. Bohrungen ergaben, daß die Sohle der Kirchwurt bei -0,75 m NN liegt. (J. Eckert)

Zusammenstellung: Alf Metzler M.A.